

und im Laufe eines Jahrhunderts hat ein kräftiger Birkenstamm den mächtigen Stein beiseite gedrängt und das „auf ewig erkaufte Grab“ geöffnet. Dies alte Grab gilt mit Recht als eine Merkwürdigkeit meiner Heimatstadt; aber ich kenne in ihr noch eine andere Birke; die ist noch merkwürdiger. Mitten in der Stadt, in ihrem totesten, seelenlosesten Bezirk, hinter dem Bahnhof, liegt ein mächtiges Zuchthaus; um das Zuchthaus herum zieht sich eine meterhohe, endlose rote Mauer. In diesem seelenlosen Bezirk der Gefangenen grünt kein Gras und wächst keine Blume. Aber in einer Ecke oben auf der roten Mauer, gerade über der tobenden lauten Straße, hat eine kleine Birke mitten im Stein Wurzel geschlagen. Ich kenne sie seit mehr als zehn Jahren. Sie ist in dieser Zeit zum stattlichen Baum geworden und blüht in jedem Frühling. Lange Jahre führte mich mein lustloser Weg morgens an dieser Mauer vorbei. Dann winkte von der hohen Zuchthausmauer hernieder ein einsames Wunder, die kleine blühende Birke. Dann dachte ich an die Gefangenen hinter der Mauer. Versteht ihr dieses Symbol schon, meine Brüder? Wenn ihr es einst verstehen werdet, wenn ihr es einst verstehen werdet . . . Ihr aber, Kinder, lastet auf mein Grab nicht Marmor oder Granit! Pflanzt eine Birke, den Nordlandsbaum, der von allen Bäumen das zärtlichste Laub hat und die verletzlichste Rinde und dennoch Wurzeln schlägt selbst in Steinen und Schotterhaufen, wenn ihm keine bessere Heimaterde gegönnt ward. Und sicher, ich werde wiederkehren und werde am letzten Rande der Weltstadtsteinwüste, trotz Kohle und Schloten und Industrien, froh weiterdichten in meinem Baum.

EMIL LUDWIG

1881 in Breslau geboren, begann mit Dramatischem und schrieb später eine Reihe großer Biographien (u. a. „Goethe“, „Napoleon“, „Bismarck“, „Rembrandt“). Seine Bücher wurden 1933 verbrannt; er floh ins Ausland. Verfasser einer Mussolini verherrlichenden Biographie, befiehlt er, ein sehr umstrittener Charakter, auch das jetzige Deutschland und nennt die Deutschen „ein zweitklassiges Volk, das

gedemütigt werden müsse“. Im Exil schrieb er zahlreiche Bücher: „Tom und Silvester“, „Führer Europas“, „Hindenburg und die Sage von der deutschen Republik“, „Gespräch mit Masaryk“, „Die Kunst der Biographie“. Aus einem 1931 im „Tagebuch“ erschienenen Artikel Emil Ludwigs „RATHENAU UND HARDEN“ zitieren wir den folgenden Abschnitt, der beide Männer charakterisiert:

. . . Rathenau, durch sorgsame Erziehung vor Hardens sorgenvoller Jugend von vornherein dreifach begünstigt, hatte die tiefere Bildung, schrieb den klareren Stil, stilisierte in sich eine gewisse Klassizität und hat das schönste Deutsch gesprochen, alles was fließend an ihm, er war niemals erstaunt, verlegen oder erzürnt. Mit Bedacht hatte er sein Haus dem Goethischen angenähert, bis in eine gewisse gartenlose Kahlheit hinein, die zu ihm paßte. Hardens Bildung war sprunghafter, sein Stil nicht minder, und ihre bedeutende, aber ganz verschiedene Kenntnis Goethes wies auf die beiden Charaktere zurück. Hardens Rede war pointiert, und was den Zorn betrifft, so konnte er ihn nur mühsam unterdrücken. So hat er einmal im Kriege in einem Klub Frank Wedekind, der sich sehr offiziersfromm äußerte, eine Szene gemacht, die Rathenau immer fremd gewesen wäre. Da er viel mehr in Gesellschaft ging, als er wahrhaben wollte, beherrschte Rathenau die große Welt, und da er Gebiete studiert hatte, die dem anderen fremd waren, so wurde er der ge-

borene Verhandler, für seine Industrie, später für das Land. Dies alles fehlte Harden, und obwohl man ihm die historische Rolle des Verhandlers in Versailles hätte antragen müssen, so hätte er sie doch abgelehnt, während Rathenau die seinige auf den folgenden Konferenzen glänzend ausfüllte.

Sicher hat Rathenau sich allen seinen Zeitgenossen überlegen erachtet, und ich muß aus seinen Gesprächen schließen, daß er höchstens Einstein und Stefan George ausnahm; in diesem Gefühle war er ganz sicher. Harden mag innerlich auch niemand den Vortritt gelassen haben, aber er erkämpfte sich diese Skala in unaufhörlichen Vergleichen, denn sein Herz war stets in Bewegung, während Rathenau Stetigkeit suchte.

JOACHIM MAASS

1901 in Hamburg geboren, ist der Mit-herausgeber der im Bermann-Fischer-Verlag in Stockholm erscheinenden „Neuen Rundschau“. In der Zeit vor 1933 schrieb er die teils bei S. Fischer, teils bei Goverts erschienenen Romane: „Bohème ohne Mimi“, „Der Widersacher“, „Die unwiederbringliche Zeit“ und „Ein Testament“.

1945 erschien sein Roman „Das magische Jahr“; ein weiterer Roman: „Die Zeit des Bösen“ ist in Vorbereitung, Maass ist jetzt Lektor für moderne deutsche Literatur am Mount Holyoke College, USA. Die Eindringlichkeit seiner Epik bezeugt die folgende Episode aus seinem Roman „DIE UNWIEDERBRINGLICHE ZEIT“:

Herr Lehmann saß mit steifem Rückgrat am Ende des schmalen Raumes vorm Schreibtisch am Fenster und schrieb; er sah nebenbei kurz auf und sagte:

„Augenblick.“

Er schrieb weiter, wobei er ein wenig an seiner Oberlippe nagte. So saß er ungestört schreibend eine lange Zeit, während derer Borbe gesenkten Hauptes an der überhohen Türe wartete. Dann warf er den Federhalter in die Mulde des Tintenfassens, lehnte sich steif in seinem Sessel zurück und schaute zum Fenster auf den Hof hinaus. Er erhob sich, kam aus der Fensterhelle in die vordämmernde Tiefe des Raumes auf Borbe zu und guckte auf ihn hinab.

„Sieh mich an“, sagte er.

Borbe hob den Kopf, senkte ihn aber gleich wieder, und Herr Lehmann sagte in einem gleichgültig feststellenden Ton:

„Ich schlage nicht gerne...“

Was er weiter sprach, hörte der erbebende Borbe nicht, ein Strudel von Widersprechendem riß alle Klarheit aus seinem Hirne weg, so daß er umfallen zu müssen glaubte, eine glühende Scham mischte sich in ihm mit jagender Angst, die ihn dennoch auf der Stelle verharren ließ, und mit der bornierten Vorstellung, daß dies unmöglich sei, nicht aus Gründen der Unschuld, sondern überhaupt. Währenddessen hörte er wie aus weiter Ferne Herrn Lehmann gleichmütig reden, als ginge es um eine Darlegung, einzelne Worte und Satzteile sprangen ihm funkenartig ins Bewußtsein. Herr Lehmann sprach von Täuschen, Verstocktheit und Faulheit und daß man dann eben dazu greifen müßte.

Dabei trat er an die Wand, Borbe schielte atemlos hin, die Wand war grün und mit einer mattgoldenen Musterung in Leiterform tapeziert, sie tat sich als Schranktür vor einer Reihe von Fächern aus gemasertem Holze auf, in denen sorglich geschichtet Stapel flauschiger Löschblätter und schwarzer